

Comtesse Leopoldine Harrach.

Eine allerreizendste Bäuerin ist es, welche auf der Titelseite des heutigen Blattes getreulich abconterfeit erscheint; die oberösterreichische Bauertracht steht der anmuthigen Tochter des Grafen Alfred Harrach, Comtesse Leopoldine, wie jeder Beschauer des Bildes unbedingt zugehen wird, ganz allerliebste zu Gesichte.

Pariser Ausstellungsbrief.

Vom Original-Correspondenten des „Wiener Salonblatt.“
Paris, Mitte Mai.

Nh! Das ist aber gehörig schwer, Ihnen das zu erzählen! Wo anfangen, wo aufhören? Ja, glauben Sie denn, man kann überhaupt wieder aufhören, wenn man einmal von ihr begonnen, von diesem unergründlichen, unvergleichlichen, unfaßlichen Märchenzauber der Exposition?

An jenem sonnengoldigen, blüthenmilden Montag, da der Frühling lächelte wie eine Braut, als, von der rauschenden Farben-Symphonie des Dôme central umwoigt, der Präsident der Republik, eine liebenswürdige, ein wenig linksche, aber gefällige Erscheinung, die Ausstellung für eröffnet erklärte und nun unter einer feierlichen, pathetischen Musik, der Gießbach der Bewunderer durch die unermesslichen Räume fluthete, da flatterte tausendfach, schwellend und sich gesellend, der nämliche Jubelruf von allen Lippen, der nämliche unbändige Schrei des Entzückens: „C'est une merveille!“

Ja wohl! C'est une merveille! Man kann es gar nicht anders sagen, wie man auch nach Worten suchen mag für diesen unaussprechlichen Reiz. Es ist ein Wunder ohne Gleichen, ohne Vorbild in der Geschichte der Menschheit, wie man es niemals geahnt, niemals geträumt, niemals in der kühnsten Ueppigkeit der ausschweifenden Phantasie auch nur für möglich gehalten.

Ich will Ihnen gleich mit einem einzigen Sage sagen, warum es ein solches unbeschreibliches Wunder ist, weit über alle Einbildung der Dichter hinaus, und wodurch diese Ausstellung Alles übertrifft, was jemals dagewesen an ähnlichen Versuchen, die Größe des Menschen auszubrüden. An einem einzigen Falle will ich Ihnen die Lösung des Räthsels beweisen.

Da ist die Maschinenhalle. Gott, hatte ich Angst! Wissen Sie, unter uns gefagt: ich bin sehr wenig für diese schwarzen rauchenden Ungethüme, die so abscheulichen Lärm machen. Man bringt ja manchmal ganz nette Dinge damit zusammen, aber anzuschauen ist das immer fürchterlich, häßlich und langweilig, besonders wenn man nichts davon versteht. Und so schlich ich denn dreimal verzagt um die mächtige Eisenarchitektur herum, ganz kleinlaut, bis sich am Ende mein journalistisches Pflichtgefühl mit einem gewaltigen Stoß aufrichtete und mir einen gelinden moralischen Stoß ver setzte: *Wirft Dich halt einmal ein Stündchen langweilen* — Du gehst dann zur Entschädigung zu den indischen Tänzerinnen in der Rue de Caire mit dem Nabenhaar und dem Rosenfleisch.

Ich war bei den indischen Tänzerinnen in der Rue de Caire mit dem Nabenhaar und dem Rosenfleisch, deren heiße, wilde, fieberisch sehnsüchtige Schlangenshymnen eines der prächtigsten Schauspiele in dieser reichen Sinnenslust der Ausstellung bilden. Aber ich war erst einen Tag später dort. Denn ich hatte drei Stunden in der Maschinenhalle verbracht, drei geschlagene Stunden, welche Energie ich mir niemals im Leben zugetraut hätte, und als ich sie endlich, da der Abend langsam heran dunkelte, zögernd verließ, da war mir die Seele so voll von unsäglicher Bewunderung, daß ich sie erst ein Wischen das stille Ufer der schluchzenden Seine entlang spazieren führen mußte, um sie langsam ausbaupfen zu lassen.

Stellen Sie sich nur vor, was das heißt! Dieser Riesensaal bedeckt eine Fläche von 61.500 Metern und ragt 45 Meter in die Höhe. Er faßt 2,767.500 Cubikmeter und sein Eisenbau wiegt 10.403.000 Kilogramm. Und da, in diesem tobenden Gewirr von dicht gedrängten Maschinen, soll Einem nicht angst und bang werden, soll Einem nicht der Athem stocken, da soll man sich wohl befinden! Und doch trotz diesen erdrückenden Ziffern, deren Ausdruck von überwältigender Größe ist, befindet man sich da wohl! Man fühlt keine Beschwerde von all dieser himmelstürmenden Gewalt. Man wandelt wie in einem Garten von Flieder und Jasmin und ist heiter und lächelt: Denn dieses Alles ist schön.

Und das ist der eigentliche Charakter dieser Ausstellung, das ist das Wunderbare, das man noch gar nicht zu fassen wagt, das ist der unsägliche Reiz dieses leuchtenden Kleinods, daß, in der Ganzheit, wie in jedem einzelnen Theile, überall die Schönheit über die Nützlichkeit, die Kunst über die Arbeit triumphirt. Alles Gewaltige, was der Fleiß des Jahrhunderts geschaffen, ist zusammengehaart und vereinigt; aber es ist der künstlerische Geist, welcher alles geordnet hat, und es ist der künstlerische Geschmack, welcher alles beherrscht. Es ist ein Jubelfest der Arbeit, aber der im Dienste der Kunst gereinigten, geläuterten und geweihten Arbeit.

Sonst, bei allen anderen Ausstellungen, hat man sich immer begnügt, alles, was es nur an besonderen und erstaunlichen Leistungen des menschlichen Fortschrittes gab, zusammenzuschleppen, aufzuhäufen und auszubreiten. Jeder brachte seine Gabe, was er nur Köstliches befaß, und so wuchs eine Reihe von neben einander gelegten Schätzen, in der jeder Geschmack seine Rechnung fand und Jeder etwas zu bewundern hatte, der Architekt, der Ingenieur, der Maschinenbauer, der Eisenarbeiter, der Gewerbekünstler, der Großindustrielle, der Kunstgärtner, der Geograph, der Kartologe, der Chemiker, der Astronom u. s. w. Wenn man aber das Malheur hatte, keines von diesen ehrenwerthen Fremdworten auf seiner Karte zu besitzen und überhaupt nichts zu sein, als ein einfältiges modernes Menschenkind, das sich amüsiren wollte, recht und schlecht, dann bekam man von alledem nur den Kopf ganz voll und fraute sich verlegen hinterm Ohre, mit dem sehnsüchtigen Geständnisse: „Interessant ist das ja ganz gewiß, aber was ich gern möchte, um Herzensfreude und Verstandesvergnügen daran zu gewinnen, das müßte denn doch ganz etwas anderes sein!“

Hier aber ist es der künstlerische Geist, der alle Schätze der Arbeit, alle Erfolge der Technik, alle Wunder der Cultur aufgerufen und um sich versammelt hat, aus den fernsten Winkeln der Erde her, um ihnen zu sagen: So, ihr seid recht hübsch, jedes für sich; aber nun will ich euch erst einmal zeigen, was man mit euch machen kann und aus euch machen kann, daß der ganzen Welt die Augen übergehen vor stammender Bewunderung, wenn man sich nicht begnügt, euch müde neben einander zu legen, ein den Athem beklemmendes Gewühl, sondern euch componirt, unter die decorative Wirkung ordnet und in den Dienst des Schönen stellt, daß alle Töne sich gesellen zu einer mächtigen, bis an die Sterne rauschenden und alle Herzen unterjochenden Symphonie, zu einem Jubelhymnus der modernen Menschheit.

So! Und nun, nachdem ich Ihnen den Geist dieser Ausstellung gezeigt, um doch auch einmal etwas für Ihre Bildung zu thun und Ihnen zudem einmal mehr zu beweisen, wie geistig ich bin, nun lehnen wir uns an die Rampe des Trocadero, mit über das Feenland hinschweifendem Blick, und schauen und schauen nur und schlagen die Hände zusammen und wiederholen nur immer: „Nein, ist das schön!“

Unmittelbar vor unserem Auge, über den Hang des Hügels, der vom Trocadero weg in jausten Wellen zur Seine hinunter gleitet, verbreitet sich die Ausstellung der Pflanzkultur, in welcher die majestätische Pracht und köstliche Grazie der französischen Gartenkunst, unter dem Genie Hardy's, des berühmten Directors der Versailles Schule, metzeiern mit den tausendfältigen luftigen Pilzputzkünsten der japanesischen. Wenn dann der Blick über die von einem schattigen Belt überdachte Seinebrücke, langsam und an den gleißenden Rococobildern des Honore, in reichem Golde und wie Pfau stolz, lange verweilend, auf das Marsfeld gedrungen ist — welch' feltames Gewühl sonderbarer Bauten, an welchem er hier hängen bleibt, welch' langgestreckte Reihe winziger Häuschen und Häuser und Tempel, in allen Stufen und von allen Farben


ist diese Geschichte der menschlichen Wohnungsweise, die Charles Garnier, der gezeichnete Baumeister der großen Oper, hier von den barbarischsten Anfängen der Troglodyten und der Eisenmenschen durch den mannigfachen Wechsel aller Zeiten und aller Völker hindurch bis auf die Renaissance herauf dargestellt hat!

Auf der anderen Seite, das Ufer der Seine links hinauf, da ist die Exposition fluviale et maritime und das Panorama transatlantique, und noch weiter oben, jenseits des Pont de l'Alma, am Quai d'Orsay, wo jene allerliebste ganz winzige Eisenbahn der Ausstellung entlang dampft, die mich immer an jene herzige „Schmackerl“-Locomotive erinnert, mit der wir als Kinder von Lambach nach Gmunden futschierten und am äußersten Ende zuletzt, wohin das Auge kaum mehr reicht, was von der Esplanade des Invalides so sonnenhell wie Apfelsblüthe herüberblüht, das ist die Ausstellung der Colonien, der Hygiene und des Kriegsministeriums.



Und nun, hinter diesem schlummernden Saume, nun erst, im Herzen des eigentlichen Marsfeldes, dieses jauchzende Gedicht von Farbe, Gluth und Licht! Die an den Himmel hinauf verwegene Niefenfaust des Meisters Eiffel, in braunem Golde, mit dem stürmischen Farberausch des Döme central dahinter und der stillen, fremdlichen, hellen Heiterkeit, von der, an den beiden Seiten, des Palais des Arts liberaux und des Palais des Beaux-Arts in mildem Liebreiz strahlen, umschlungen von dem jaftigen, mit köstlichem Noth seltener Rosen vermischten Grün eines unbeschreiblichen Zaubergartens, in dem aus mächtigen Fontainen stolze Wasserjähnen springen und reiche Terrassen, im Style des vierzehnten Ludwig liebliche Träume verenden! Ah, nicht wahr, jetzt fühlen Sie es selbst, daß sich das nicht sagen läßt, diese unfassliche Herrlichkeit, in keiner Sprache der Welt, und daß man nur sammeln kann wie vor einem Unbegreiflichen und Heiligen, in Demuth und Verzückung: c'est une merveille!

Ich wollte Ihnen auch von dem jour de vernissage erzählen, an dem wir wenige Silber berühmter Maler und viele Toiletten berühmter Schönheiten bewundert haben, von den Festen, in welchen die „Gesellschaft“ von der Saison Abschied nimmt — aber das erzähle ich Ihnen ein anderes Mal. Heute war mir die Ausstellung das wichtigste, damit Sie ja gewiß kommen, recht bald. Denn wer dieses Glück verjäumt, verdient wahrhaftig die Prügelstrafe.

Hermann Vahr.

 **K. k. Hof-Conditorei Ch. Demel's Söhne,**
I. Kohlmarkt 18, im eigenen Hause.

Niedersalon Palermo,

 **Wien, I. Raupensteingasse 1.** 
Patentirt: Kurlands- und Nieder mit Leibbinde.

Wien, Kärntnerstraße 55. **Seepold & Cie.** Wien, Kärntnerstraße 55.
Kärntnerring 1. Robes, Confections. Kärntnerring 1.
Gegründet 1844.

 **V. Mayer's Söhne,**
k. k. Hof- und Kammerjuweliere, Ordenslieferanten,
Wien, Stock im Eisenplatz 7.

 **Rnize & Comp., k. k. Hof-Schneider,**
Wien, I. Am Hof 3, Mezzanin.
Spezialitäten: Englische Damen-Costüme, Amazonen, Reithosen,
(Breeches), Sportkleidung und Livreeen.

Ludwig Bösendorfer, k. k. Hof- und Kammer-Clavier-
Fabrikant, Wien, I. Herrngasse.

Aus Hofkreisen.

Se. Majestät, der Kaiser, hat Montag und Donnerstag Audienzen ertheilt. Vorigen Samstag Vormittags hat Seine Majestät Se. k. Hoheit den Prinzen Don Carlos, Herzog von Madrid, Montag Mittags den sächsischen Geschäftsträger in Wien, Grafen Wallwig, in Privataudienz empfangen. — Der jüngst gegebenen Zusage folgend, erschien Mittwoch Nachmittags Se. Majestät, der Kaiser, begleitet vom Flügeladjutanten Corvettenkapitän Sacke, im Leseer. Museum, um die Jubiläumskunstausstellung zu besichtigen. Der Monarch, welcher die Oberuniform seines Infanterie-Regimentes trug, wurde im Vestibule vom Director des Museums, Hofrath v. Falke, Vicedirector Bucher und Hofrath Stork empfangen und zunächst in die Säulenhalle geleitet. Hier waren zum Empfange anwesend Se. Exc., Unterrichtsminister Dr. v. Gautsich, als Repräsentant für die Ausstellung der Fachschulen, welche unter dem Unterrichtsministerium stehen und von da aus in Scene gesetzt wurden, dann der Vorsitzende des Curatoriums, Graf Edmund Zichy, nebst den Professoren der Kunstgewerbeschule und viele Aussteller. Als Se. Majestät sich nach anderthalbstündigem Verweilen verabschiedete, sagte Er folgendes: „Ich habe mich sehr gefreut, die Ausstellung zu sehen. Sie haben sich sehr viele Mühe gegeben, die Sache ist auch sehr gelungen und die Ausstellung zeigt sehr schöne Resultate.“ In freundlicher Weise verabschiedete sich der Monarch und fuhr vom Museum nach Schönbrunn. — Am 11. d. hat Se. Majestät, der Kaiser die heurige Jahres-Ausstellung im Künstlerhause zum zweiten Male besichtigt. Se. Majestät hat nachstehend verzeichnete Kunstwerke angekauft, und zwar die Delgemälde: „Monterosso an der Riviera“ von Eduard Amejeder, „Mater dolorosa“ von Rudolf Bachner, „Anzug in der Prairie“ von Theodor Breidwiger, „Marmorbrücke in Carrara“ zwei Delgemälde von Hugo Charlemont, „Wallersee bei Salzburg“ von Alois Ditschener, „Wimbachthal in Bayern“ von Karl Hajch, „Ein gefährlicher Gast“ von Gustav Hebl, „Weinstock“ von Josef Kinzel, „Föhrenwäldchen“ von August Schaffer und das Aquarell: „Mährischer Bauernhof“ von Ferdinand Hawranek. — Donnerstag um 2 Uhr Nachmittag begab sich Se. Majestät zu Wagen nach Laxenburg, um die Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie, welche mit der kleinen Erzherzogin Elisabeth aus Miramare zurückgekehrt ist, zu begrüßen. Se. Majestät verblieb eine Stunde im Laxenburger Schlosse und fuhr dann nach Schönbrunn zurück. Abends um 7/8 Uhr fuhr Se. Majestät in Begleitung eines Flügeladjutanten von Schönbrunn nach Penzing und stattete in der herzoglichen Cumberland'schen Villa dem König und der Königin von Dänemark, einen halbstündigen Besuch ab. Dienstag früh um 6 Uhr reist Se. Majestät mit einem Separatzuge der Staatsbahn nach Bruck a. d. Leitha, um die Inspicirung der Truppen der ersten Lagerperiode vorzunehmen. Mittags trifft Se. Majestät wieder in Wien ein. — Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin macht — nach aus Wiesbaden eingetroffenen Nachrichten — den besten Fortschritt. Frau Erzherzogin Valerie und Herr Erzherzog Franz Salvator unternahmen Dienstag mit Gefolge einen Ausflug nach Heibelberg. — Ihre kais. Hoheit, Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie und Prinzessin Elisabeth sind Donnerstag Vormittags wohlbehalten aus Miramare in Laxenburg eingetroffen. Wie aus Triest berichtet wird, sahen bei der Vorbeifahrt an Schloß Miramar die Theilnehmer an dem Mittwoch dort versammelt gewesenem Zudertag Ihre kais. Hoheit, die Frau Kronprinzessin-Witwe sammt Töchtern, in tiefste Trauer gehüllt, vor der offenen Balkonthüre stehen. Die Mitglieder des Zudertages brachen in stürmische Hochrufe aus. Die Kronprinzessin dankte mit freundlichem Kopfnicken. Die kleine Erzherzogin Elisabeth winkte noch lange Zeit mit dem Taschentuch Gräße hinüber. — Ihre kais. Hoheiten, der Herr Erzherzog Albrecht und die Frauen Erzherzoginnen Marie Theresia und Maria Theresia, Herzogin von Württemberg, haben sich Dienstag Vormittags zum Besuche des Herrn Erzherzogs Friedrich und seiner Gemahlin, der Frau Erzherzogin Isabella, nach Preßburg begeben und sind um 8 Uhr